

Erika Steinert

Integration geflüchteter Menschen in einer ländlichen Region „auf Augenhöhe“. Börse Nachbarschaftshilfe – Flüchtlinge helfen

Die Börse

„Jehad hat an Wochenenden selten Beschäftigung – er ist froh, dass er nun etwas tun kann“, so die Rheinpfalz vom 3.4.d. J. Jehad ist Mitglied der Börse Nachbarschaftshilfe. „Der Wunsch, etwas zurückzugeben“ lautet die Headline der Rheinpfalz, womit ein weiterer Helfer, Mohammed, zitiert wird. „Integration auf Pfälzisch“ heißt es dann auf der SWR-Seite am 19.4., womit die am gleichen Tag gesendete Einspielung über die Börse zusammengefasst wird. Zwei junge Syrer werden dabei gezeigt, wie sie ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe leisten und ein Holztor abschmiegeln. Einer der beiden Helfer führt charmant und telegen aus, dass ihm „pälzisch“ sehr gefällt und er den Dialekt erlernen kann, wenn er nachbarschaftlich hilft. „Wir freuen uns, das (Nachbarschaftshilfe) für die Deutschen zu machen. Wir sind Flüchtlinge, und die Deutschen helfen uns. Also wollen wir auch etwas machen“ (Mohammad Al Zaid (1)).

Die „Börse Nachbarschaftshilfe – Flüchtlinge helfen“ wurde Mitte November 2016 gegründet. Einige junge Syrer hatten am Konzept mitgearbeitet und sich zur Mitarbeit bereitgefunden. Hervorgegangen ist die Börse aus dem Zukunftsteam 5 „Soziales, Gesellschaft, Ökologie, Energie, Nachhaltigkeit und Bildung“ der Standortentwicklung Rockenhausen, deren Sprecherin die Autorin war. Insbesondere Syrer und Syrerinnen hatten bereits in Vorläuferprojekten des Team 5 engagiert mitgewirkt, so an einer syrisch-deutschen Kochveranstaltung, aus ihr heraus gründete sich eine Kochgruppe, die bisher mehrmals öffentlich lukullische Auftritte hatte. Eine Ausstellung zum Thema „Flucht und Ankunft“ (2) wurde regional viel beachtet. Anlässlich eben dieser Ausstellung bewährte sich wieder die Kochgruppe. Eine interkulturelle Musikgruppe gründete sich eigens zu diesem Ereignis. Das gemeinsame Engagement, die Erfahrung, als interkulturelle Gruppe erfolgreich in der Öffentlichkeit auftreten zu können, positive Beachtung zu finden („so charmante junge Männer...“, „köstliches Büfett“, die ausgestellten Exponate fanden interessierte Abnehmer*innen), in der Lokalpresse lobend erwähnt zu werden, war sicher mit entscheidend dafür, dass die Börse auf Interesse stieß.

Das Konzept der Börse wurde in verschiedenen regionalen Flüchtlingshelfergruppen vorgestellt. Kritik an diesem Konzept, insbesondere hinsichtlich rechtlicher Fragen (3), konnte sachlich entkräftet werden. Während des bis zum Januar 2017 dauernden Testlaufs wurde deutlich, dass Einheimische Hilfe von Flüchtlingen nachfragen und das Projektanliegen auf Interesse stößt. Seither ist die Gruppe der jungen Geflüchteten sukzessive größer geworden. Im Juli 2017 zählt sie 20 überwiegend männliche Helfer, unter ihnen sind auch zwei junge Einheimische. Acht Organisator*innen komplettieren die Börse. Fast vollständig sind es Eingesessene, aber auch ein ägyptischer Migrant ist erfreulicherweise dabei, so dass komplexere Themen in arabischer Sprache kommuniziert werden können.

Die Börse arbeitet gemeinwohlorientiert und gibt Nachbarschaftshilfe auf freiwilliger, unentgeltlicher und wiederkehrender Basis. Geflüchtete Menschen haben die Möglichkeit, sich in der Region Rockenhausen ehrenamtlich zu engagieren; sie können aktiv an der eigenen Integration arbeiten. Die Börse ist der Ort, wo die Geflüchteten etwas von der erfahrenen Hilfe und der freundlichen Aufnahme zurückgeben können, wie es Mohammad formuliert. Wenn sie anderen helfen, können sie ihre erworbenen Sprachkenntnisse anwenden und verbessern, sie können Ängste und Vorurteile der Bevölkerung gegenüber Flüchtlingen abbauen, sie können erfahren, wie die Bevölkerung in einer ländlichen Region lebt, sie können die Wartezeit bis zur Klärung ihres Status sinnvoll füllen, sie können etwas TUN! Mit der Börse wird ein ressourcenorientierter Ansatz praktiziert; die Fähigkeiten der geflüchteten Menschen sind gefragt. Indem sie alte Menschen, Menschen mit einer

Behinderung, Alleinerziehende und andere bei der Garten- und Hausarbeit, beim Einkauf unterstützen oder einfach Gesellschaft leisten, nehmen sie einen Hilfebedarf wahr, der kaum abgedeckt, ja kaum wahrgenommen wird. Hier, auf dem Land, finden sich selten Menschen, die – auch nicht gegen Bezahlung – für andere putzen oder kleinere Aufträge erledigen.

Die jungen Helfer haben sich begeistert dem Anliegen der Börse verschrieben. Im Vordergrund steht für sie neben dem Motiv, „neue Leute“ kennenzulernen, das Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen, ihnen etwas „zurückzugeben“, indem sie sich ehrenamtlich engagieren (4). Sie motivieren auch andere dazu, sich ebenfalls nachbarschaftlich zu engagieren. In geselligen monatlichen Treffen, wozu abwechselnd ein Mitglied nach dem Prinzip „wir bei dir“ privat einlädt, tauschen sie und das Organisationsteam der Börse sich aus. Nicht zuletzt wird damit Gruppenkohärenz gestiftet. Hilfeanfragen gehen telefonisch ein und werden an die WhatsApp-Gruppe weitergeleitet. Wer Zeit und Interesse hat, übernimmt dann. Bisher konnten alle Anfragen bearbeitet werden. Die jungen Männer lernen Einheimische kennen, mittlerweile halten manche selbständig den Kontakt zu ihnen; es entstehen über das Helfen Freundschaften. So ist beispielsweise für 3 Jungen die ältere Dame, die sie unterstützen, zur „Mama“ geworden. Patenschaften werden eingegangen, Deutschunterricht wird angeboten, Spiele werden organisiert. Die Börse ist zum Sprungbrett für Praktika und Arbeitsverträge geworden. Bei Bewerbungen oder einem benötigten Nachweis für eigenständige Integrationsbemühungen, wie es z.B. beim Härtefallantrag verlangt wird, kann eine aktive, ehrenamtliche Teilnahme, von der Börse bescheinigt, von Vorteil sein. Angestrebt wird auch, dass die besonders aktiven Helfer den „Kompetenz- und Ehrenamtsnachweis Rheinland-Pfalz“ erhalten. Nicht nur ideell wäre damit eine Würdigung ihres bürgerschaftlichen Engagements verbunden. Der Nachweis persönlicher Qualifikationen kann im beruflichen Umfeld von Nutzen sein, denn Unternehmen erwarten Soft Skills im Lebenslauf.

Angestrebt wird, dass sich zu den männlichen Helfern mehr weibliche gesellen. Junge geflüchtete Frauen sind in der Minderzahl, worin ein Grund für ihre bisher nur marginale Teilnahme gesehen werden kann. Angesichts der traditionellen Rollenverteilung fällt es den Müttern unter ihnen zudem schwer, Haushalt und Kleinkinder einmal zurückzulassen. Sie sind stärker als männliche Migranten gefordert und müssen Haushalt, Kinder, Sprachkurse etc. vereinbaren. Konservative geschlechtsbezogene Wertvorstellungen kommen hinzu, beispielsweise, dass muslimische Frauen öffentlich nicht in Erscheinung treten.

Die Börse konnte einen erfolgversprechenden Start hinlegen. Die Jugendlichen sind engagiert den Hilfeanfragen nachgekommen. Nun steht die Konsolidierung an. Wie können Flauten überstanden werden, wenn sich für Hilfeanfragen niemand zuständig fühlt, wie neue Mitglieder gewonnen werden? Bedacht werden muss, dass die Börse für die jungen Menschen lediglich ein „Durchlauferhitzer“ sein kann. Wichtiger ist, dass sie in Ausbildung und Erwerbstätigkeit vermittelt werden. An diesem Punkt setzt die Unterstützung des „Team Direct Help - Aktive Flüchtlingshilfe in und um Rockenhausen“ an (5).

Integration in einer ländlichen Region

Integration auf „pälzisch“ meint Integration in einer ländlichen Region. Ist das eine Chance oder ein Nachteil? Manches ist einfacher, anderes schwieriger als in einer Großstadt. Zu den Spezifika des ländlichen Raums gehören „die geringere Siedlungsdichte, größere räumliche Distanzen und eine geringere Anzahl von Personen mit Migrationshintergrund“ (6). Der öffentliche Personennahverkehr ist, dies trifft besonders auf den Donnersbergkreis zu, nur ungenügend ausgebaut. Die Aktivisten der Börse sind im Alter zwischen 17 und 22 Jahren, nur zwei von ihnen werden in absehbarer Zeit den Führerschein und dann ein Auto erwerben. Momentan sind alle darauf angewiesen, dass jemand vom Organisationsteam der Börse den Transport zu den Hilfeeinsätzen übernimmt. Der Zeitaufwand ist hoch. Eher die Ausnahme ist es, dass der „Kunde“ oder die „Kundin“ selbst für den Helfertransport sorgen kann.

Der von der Schrader-Stiftung vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus zwei Forschungs-Praxisprojekten zu Integrationspotentialen im ländlichen Raum geforderte „Perspektivenwechsel von einer eher defizitorientierten hin zu einer ressourcenorientierten Integrationspolitik“ (6) konnte im zur Rede stehenden ländlichen Raum noch nicht so recht vollzogen werden. Ausdruck davon ist der Tatbestand, dass die Börse nicht wie ursprünglich geplant unter dem Dach des Zukunftsteam 5 beheimatet ist; die Steuerungsgruppe der Standortentwicklung Rockenhausen hat dies abgelehnt. Allerdings konnte die Börse dies, indem sie sich infolgedessen als „freie Initiative“ bezeichnete, zu ihrem Vorteil nutzen, da das Land Rheinland-Pfalz für solche Initiativen einen Haftpflicht- und Unfallversicherungsschutz vorsieht. Zudem entfielen so zeitraubende Prozeduren und Hemmnisse, die teilweise mit der Zugehörigkeit zu einer Kommune oder Verbandsgemeinde verbunden sein können.

Die Schrader-Stiftung empfiehlt einen breit angelegten gesellschaftlichen Dialog, „der vor Ort tätige Organisationen und aktive Einzelpersonen als Partner und Multiplikatoren einbezieht“ (6). Die Stiftung weist dabei auf die hohe Bedeutung hin, die zivilgesellschaftliche Akteur*innen „für die Aufrechterhaltung und Gewährleistung von Angeboten der Integrationsarbeit im ländlichen Raum haben.“ (6) Ein solcher Dialog fehlt hier in der nordpfälzischen Region weitgehend. Die Flüchtlingshilfe ist parzelliert. Eher traditionellen, länger bestehenden Ansätzen scheint die Börse suspekt zu sein. Die Schrader-Stiftung sieht in der „Anerkennung und Würdigung vorhandener Organisationen und auch Einzelpersonen als Dialogpartner und Türöffner“ für integrationsrelevante Themen einen zentralen „Baustein einer auf die Potenziale der Zuwanderer ausgerichteten Integrationspolitik“ (6). Der Börse kam eine solche Anerkennung bisher nicht zuteil. Ob die Bemühungen jener, die sich beruflich um Zusammenführung der Flüchtlingshilfe kümmern, wie der Ehrenamtskoordinator in der Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes Kreisverband Donnersberg e.V. oder die Prozessbegleitung des Projekts IN² der Verbandsgemeindeverwaltung Rockenhausen von Erfolg gekrönt sein werden, bleibt abzuwarten.

Uns verbindet in der Flüchtlingshilfe sicher alle das Ziel, Teilhabechancen im ökonomischen, sozialen und gesellschaftlichen Bereich für die Geflüchteten zu erhöhen. Es geht uns mit der Börse auch darum, zur Stabilisierung der Kommune und Verbandsgemeinde als Wohnstandort beizutragen, indem die Jugendlichen sich wohl fühlen, sich aktiv betätigen, sich als Gebende und nicht nur als Nehmende erfahren, statt eine „Liegestuhldepression“ zu entwickeln. Dazu gehört es auch, sich als Börse in der Öffentlichkeit zu präsentieren. So haben sie der Lokalzeitung ein Interview gegeben (7), zwei sind in einer TV-Sendung aufgetreten (8), einige vertreten die Börse am Infostand des Ehrenamtstags 2017, der am 10.09. in Ingelheim stattfindet (9).

Die jungen Börsianer empfinden das Leben in der ländlichen Region denn auch überwiegend als angenehm und möchten nicht in eine Großstadt umziehen. Die Börse trägt vielleicht ein wenig dazu bei, dass sie in der ländlichen Region heimisch werden.

Geplant ist, die Börse zu öffnen. Es sollen sich nicht nur Flüchtlinge, sondern auch Einheimische in ihr engagieren. Dann könnte dem festgestellten Hilfebedarf in der Region noch angemessener nachgekommen werden. Darüber hinaus könnte eine Börse mit sowohl einheimischen als auch zugewanderten Aktivist*innen mehr noch zur Integration der Zugewanderten beitragen.

Anmerkungen

(1) <https://www.teamdirecthelp.de/nachbarschaftshilfe/über-uns-wird-berichtet/>

(2) Flucht und Ankunft 2016. KOMM Rockenhausen. Fotobuch zur Ausstellung

(3) Die Helfer sind über das Land Rheinland-Pfalz haftpflicht- und unfallversichert, s. „Die Initiative des Landes RLP, www.wir-tun-was.de“.

(4) Ergebnis der Befragung von Börsenaktivisten am 20.08.2017

(5) <https://www.teamdirecthelp.de/>

(6) <https://www.schader-stiftung.de/themen/vielfalt-und-integration/fokus/zuwanderung-im-laendlichen-raum/artikel/migration-und-integration-im-laendlichen-raum/>

(7) Rheinpfalz 3.4.2017: <http://www.rheinpfalz.de/lokal/kirchheimbolanden/artikel/der-wunsch-etwas-zurueckzugeben/>

(8) SWR 19.04.: <https://www.teamdirecthelp.de/nachbarschaftshilfe/über-uns-wird-berichtet/>

(9) <https://wir-tun-was.rlp.de/de/veranstaltung/ehrenamtstag/>

Prof. Dr. Erika Steinert i. R., Hochschule Zittau/Görlitz (Sozialarbeitswissenschaft),
Gründerin und Direktorin TRAWOS-Institut der Hochschule Zittau/Görlitz (2004-2012),
Prorektorin der Hochschule Zittau/Görlitz (2003-2006)
vielzählige Publikationen auf den Gebieten der Internationalen Sozialarbeit, Frauenforschung
und Gender sowie Lebensqualität und Gesundheit im Alter,
Gutachterin bei verschiedenen Förderprogrammen,
Forschungsaufenthalte: San Diego State University, State University Corpus Christi
(TAMUCC)

Lebt heute in Stahlberg

erika.steinert@gmail.com

www.erika-steinert.de